

# Anwesenheitspflicht an Gymnasien?

## Nun wehrt sich eine junge Arbeiterorganisation

**Keine Matur bei zu viel Absenzen** Die Forderung des Erziehungsdepartements sorgt für Aufruhr. Die «Freie Arbeiter\*innen Jugend» warnt vor negativen Folgen für belastete Schülerinnen und Schüler.

### Raphaela Portmann

Bauchschmerzen, Unwohlsein, soziale Angst, Leistungsdruck: Künftig sollen nur noch Gymis-schülerinnen und -schüler an der Maturprüfung teilnehmen dürfen, die mindestens 80 Prozent des Schulunterrichts besucht haben. Wer also in den zwei Jahren vor den Abschlussprüfungen unbegründet mehr als ein Fünftel des Unterrichts verpasst, könnte laut der neuen Regelung des Erziehungsdepartements, die sich derzeit in der Vernehmlassung befindet, das Gymnasium nicht mehr erfolgreich abschliessen.

Bislang sieht die Basler Maturitätsverordnung vor, dass Schü-

lerinnen und Schüler den Unterricht «regelmässig» besuchen müssen – eine offene Formulierung. Zu offen, findet Patrick Langloh, Leiter Mittelschulen und Berufsbildung. Er möchte mit der neuen Massnahme ein Zeichen gegen den ansteigenden «Schulabsentismus» setzen.

### Kritik von Schülerseite

Dagegen macht sich nun eine junge Organisation stark: Die basisdemokratische Gewerkschaft «Freie Arbeiter\*innen Jugend Basel» (FAJ) bringt eine Petition gegen das Vorhaben des Erziehungsdepartements in Umlauf. Darin kritisieren die Mitglieder, die geplante Regelung würde

«insbesondere jene Schülerinnen und Schüler treffen, die ohnehin mit grossen Belastungen zu kämpfen haben». Diese würden meistens nicht aus Bequemlichkeit, sondern «aufgrund von Umständen, die ausserhalb ihrer Kontrolle liegen», fehlen.

Patrick Langloh betont, es seien häufig diffuse Gründe, die bei den Schülerinnen und Schülern zu Abwesenheiten führten. Etwa nicht diagnostizierte psychische Probleme und Zukunftsängste, manchmal verbunden mit übermässigem Kiffen.

Die Unterstellung, dass viele etwa wegen Konsums von Cannabis fehlten, schreibt die FAJ der BaZ, bediene das Narrativ der

faulen Schülerinnen und Schüler und lenke vom eigentlichen Problem ab. Dieses liege im zu hohen Leistungsdruck und der fehlenden Unterstützung benachteiligter Schüler: «Aus eigener Erfahrung wissen wir, dass gerade am Gymnasium ein hoher Leistungsdruck herrscht, welcher bei vielen Stress auslöst.» Es gebe nicht wenige Schülerinnen und Schüler, die sich ihre Krankheitstage ansparen, um für Prüfungen zu lernen. «Sie gehen dann in die Schule, auch wenn es ihnen gesundheitlich nicht gut geht.»

In ihrem Schreiben fordern die Mitglieder der FAJ, «eine Schule, in der das Lernen Spass

macht, wir unsere Kreativität ausleben können, wir uns in den Bereichen weiterbilden können, die uns interessieren und in der Bildung für alle zugänglich ist». Ausserdem fordern die Jugendlichen, dass Schulen besser über Leistungsdruck, psychische Gesundheit und Unterstützungsangebote aufklären.

### Bekämpfung der Ursachen

Das Problem der zunehmenden Absenzen müsse an der Wurzel gepackt werden. Man müsse die Ursache bekämpfen und nicht «die Schülerinnen und Schüler auch noch dafür bestrafen». Eine Anwesenheitsquote müsse im Hintergrund stehen.

Aber besteht nicht die Gefahr, dass der zunehmende Schulabsentismus die Vorbereitung auf die Arbeitswelt beeinträchtigt? Nein, findet die FAJ. «Wir denken nicht, dass die Schule uns möglichst gut auf die Arbeitswelt vorbereiten und uns Disziplin, Gehorsam und Effizienz beibringen soll», schreiben die Mitglieder. «Die Schule soll in erster Linie ein Ort sein, an den alle Schülerinnen und Schüler gern gehen.»

Es sei nicht in ihrem Interesse, zu Robotern ausgebildet zu werden, so die FAJ weiter. «Wir möchten lernen, kritisch zu denken, zwischenmenschliche Fähigkeiten auszubauen und schliesslich, uns zu bilden.»